

SWR2 Zeitwort

01.02.1960:

Schwarze Studenten bestellen bei Woolworth Kaffee

Von Sabrina Fritz

Sendung: 01.02.2024

Redaktion: Susanne Schmaltz

Produktion: SWR 2016

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Service:

SWR2 Zeitwort können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.swr2.de oder als **Podcast** nachhören:

<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/zeitwort.xml>

Autorin:

Es war eines dieser typischen Woolworth Billig-Kaufhäuser mitten in Greensboro, in North Carolina. Die vier Studenten betraten das Geschäft am Nachmittag des 1. Februar 1960. Sie kauften Zahnpasta und Schreibwaren und zahlten. Dann setzten sie sich an den Tresen in die Cafeteria. Den Hinweis „nur für Weiße“ ignorierten sie. Franklin McCain, einer von ihnen, erinnerte sich, was dann passierte:

O-Ton Franklin McCain:

„Den Kunden fiel der Unterkiefer runter. Die Menschen schauten und starrten, als ob sie eingefroren waren.“

Autorin:

Die vier jungen, schwarzen Studenten bestellten einen Kaffee. Doch die Bedienung weigerte sich und der Manager bat sie zu gehen. Kurz danach kam ein Polizist:

O-Ton Franklin McCain:

„Er beobachtete den Tresen und schlug sich immer wieder mit seinem Schlagstock gegen die Hand und als er das dritte Mal zuschlug dachte ich, wir haben ihn, er weiß wirklich nicht, was er tun soll.“

Autorin:

Erzählte McCain im amerikanischen „History Channel“. Am nächsten Tag kamen zwanzig junge Schwarze und bestellten wieder dünnen Kaffee, Hamburger oder Pommes und blieben bis das Geschäft zumachte. Die Protestbewegung schwoll an. Hunderte von jungen schwarzen, aber auch weißen Studenten drängten in Coffeeshops und Diners und setzten sich einfach hin und warteten darauf, bedient zu werden. Die Protestaktion verbreitete sich in die anderen Südstaaten. Doch nicht überall blieb der Protest friedlich. Die jungen Leute wurden mit Senf und Ketchup bespritzt, von den Stühlen gezerrt und geschlagen. Sie selbst blieben immer friedlich. Das war der Kern der Botschaft, der auch von Martin Luther King Jr. gepredigt wurde:

O-Ton Martin Luther King Jr.:

„Ich glaube, dass organisierter, gewaltfreier Protest die mächtigste Waffe ist, die unterdrückte Menschen wählen können.“

Autorin:

Doch es war nicht immer einfach für die jungen Leute auch noch die andere Wange hinzuhalten. Sie trainierten ruhig zu bleiben, wenn sie beschimpft, geschlagen, bespuckt und festgenommen wurden. Die vier Studenten aus Greensboro hatten alle Erfahrungen mit Rassismus gemacht. Sie durften nicht sitzen, wo sie wollten, nicht fahren, wohin sie wollten, nicht wählen, wie sie wollten, obwohl ihnen all diese Freiheiten per Gesetz eigentlich zugesichert waren. In diesem Winter beschlossen sie etwas dagegen zu tun, „auch wenn es unser Leben kostet“, wie sie sagten. Die „sit-ins“ wurden zu einem Kern der Bürgerrechtsbewegung der 60er Jahre. Die erste Aktion der Greensboro vier wird heute noch im amerikanischen Museum für Geschichte in Washington nachgespielt. „Seid ihr bereit für Euer erstes sit in“ werden die Besucher gefragt und erleben dann noch einmal, was sich an diesem 1. Februar 1960 abgespielt hat. Ein Stück des Woolworth-Tresen steht heute ebenfalls im Museum. Das Warenhaus in Greensboro wurde in den 90er Jahren geschlossen. Es

war keine Firmenpolitik damals von Woolworth, keine Schwarze zu bedienen. Jeder Warenhausmanager konnte selbst entscheiden, wie er mit der Kundschaft umging. Insgesamt fanden in über 55 Städten diese gewaltlosen Protestaktionen statt. Zehntausende beteiligten sich daran, weil sie sich nicht damit abfinden wollten, anders bedient zu werden als weiße Kunden, mussten einige Demonstranten sogar ins Gefängnis. Im August, ein halbes Jahr nach der ersten Aktion, teilte das Warenhaus mit, dass nun jeder Kunde einen Kaffee bestellen könne, egal welche Hautfarbe er hat:

O-Ton Franklin McCain:

„Es war ein kleiner Sieg auf dem Weg zur Gleichberechtigung“,

Autorin:

sagte Franklin McCain später über diesen Moment.